**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2021

Prophetie, Weisheit und religiöse Dichtung im Buch Habakuk

Krüger, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110483604-006>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-195146>

Book Section

Published Version

The following work is licensed under a Publisher License.

Originally published at:

Krüger, Thomas (2021). Prophetie, Weisheit und religiöse Dichtung im Buch Habakuk. In: Krispenz, Jutta. Scribes as Sages and Prophets. Berlin / Boston: De Gruyter, 99-116.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110483604-006>

Thomas Krüger

Prophetie, Weisheit und religiöse Dichtung im Buch Habakuk

1.

Beim Buch Habakuk (Hab) handelt es sich nach seiner Überschrift um ein Prophetenbuch (נביא). Es beginnt mit einer Klage (Hab 1,2–4) und endet mit einem Gebet (Hab 3: תפלה), wie sie eher für die Psalmen als für die Prophetenschriften der Hebräischen Bibel (HB) typisch sind. Und es enthält in Hab 2,5–20 eine stark weisheitlich geprägte Rede der von den Babyloniern unterworfenen Völker (מַשַּׁל). Die Schreiber (Verfasser bzw. Bearbeiter und Tradenten) des Buchs Habakuk waren also offenkundig mit den Traditionsbereichen Prophetie, Weisheit und religiöse Dichtung (Psalmen) vertraut. Mit diesen verschiedenen Traditionsbereichen sind unterschiedliche Weisen der Wahrnehmung der Wirklichkeit und ihrer gedanklichen Verarbeitung verbunden.¹ Dass sie in einem nicht besonders umfangrei-

1 Vgl. zur hier vorausgesetzten Sicht der Traditionsgeschichte u. a. Odil Hannes Steck, „Strömungen theologischer Tradition im Alten Israel,“ in *Zu Tradition und Theologie im Alten Testament*. Biblisch-theologische Studien 2, Hg. Odil Hannes Steck, 27–56 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1978.), (Odil Hannes Steck, *Exegese des Alten Testaments: Leitfaden der Methodik* 14. Auflage. (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1999), 126–149, Thomas Krüger, „Überlegungen zur Bedeutung der Traditionsgeschichte für das Verständnis alttestamentlicher Texte und zur Weiterentwicklung der traditionsgeschichtlichen Methode,“ in *Lesarten der Bibel: Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments*, Hg. Helmut Utzschneider und Erhard Blum, (Stuttgart: Kohlhammer, 2006) 233–245. Zur aktuellen Diskussion über die alttestamentliche Weisheitstradition siehe u. a. Mark R. Sneed, Hg. *Was There A Wisdom Tradition? New Prospects in Israelite Wisdom Studies*. AIL 23. (Atlanta: SBL Press, 2015). Mit Recht wird in der neueren Forschung der Rückschluss von verschiedenen Traditionen bzw. Traditionsströmungen auf entsprechende scharf gegeneinander abgegrenzte Tradentengruppen oder „Schulen“ (vgl. Steck, *Exegese*, 40) kritisch in Frage gestellt. Menschen können sich auch heute noch in verschiedenen Situationen an verschiedenen (z. B. wissenschaftlichen oder religiösen) Symbolsystemen orientieren. Dabei können diese Symbolsysteme aber durchaus auch ohne wechselseitige Beeinflussung koexistieren oder bei wechselseitiger Beeinflussung in ihrem Kernbestand voneinander relativ unberührt bleiben. Das wird in der aktuellen Diskussion manchmal übersehen, wenn z. B. argumentiert wird, dass kein wesentlicher Unterschied zwischen prophetischen und weisheitlichen Traditionen bestehe, weil die ersteren gelegentlich auch weisheitliches und die letzteren auch prophetisches Sprach- und Gedankgut enthalten. Hier wäre Stecks (Strömungen, 40) Unterscheidung zwischen dem „Identitätskern“ einer „Traditionsströmung“ und in sie aufgenommenen „Traditionen anderer Herkunft“ stärker zu beachten. Weisheitliche und prophetische Texte der HB haben in der Regel eine je verschiedene „Konzeption von Erfahrungsbewältigung ..., die

chen Werk wie dem Buch Habakuk zusammen gebracht werden, ist keineswegs selbstverständlich und macht den besonderen Reiz dieser Schrift aus.

Im Folgenden soll versucht werden, in einem notgedrungen etwas oberflächlichen Durchgang durch den in der Biblia Hebraica vorliegenden Text² die Verbindung von prophetischen, weisheitlichen und Psalmen-Traditionen in Hab etwas genauer zu betrachten und zu verstehen. Welche Funktion hat sie für die Kommunikation zwischen Verfasser(n) und Leser(n)? Und welche Rückschlüsse erlaubt der Befund für die Schreiber- und Leser-Kultur, in der Hab entstanden ist?

2.

Mit den Stichworten מִשָּׁחַ³ und חֶזֶק Qal charakterisiert die Überschrift 1,1 Hab als prophetische Schrift.³ Was in 1,2–4 folgt, ist aber keine typisch prophetische Äußerung, sondern eine Klage. Anders als die Sprecher der meisten Klagelieder

sich in einem Arsenal charakteristischer Sprachverwendungen, Gattungen, leitenden Vorstellungen und Denkbewegungen konkret darstellt“ Steck, Strömungen, 40. Zwischen ihnen kann es Überschneidungen geben, ohne dass damit schon die wesentlichen Unterschiede im Kern verwischt werden. Ein und derselbe Mensch kann sich abwechselnd oder gleichzeitig in verschiedenen Traditionsbereichen bewegen, ohne dass diese deshalb miteinander kompatibel sein müssten.

2 Vgl. zur Textkritik des MT Anthony Gelston, *The Twelve Minor Prophets*. BHQ 13. (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2010), 114*–126*, zur LXX Heinz-Josef Fabry, „Ambakum : Habakuk.“ In *Septuaginta Deutsch: Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament*, hg. v. Martin Karrer und Wolfgang Kraus (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2011), 2413–2428, David Cleaver-Bartholomew, „One Text, Two Interpretations: Habakkuk OG and MT Compared.“ In BIOSCS 42 (2009): 52–67; zur Vorgeschichte des Textes Erich Zenger, u.a., *Einleitung in das Alte Testament*. Studienbücher Theologie 1,1, hg. v. Christian Frevel. 8. Auflage. (Stuttgart: Kohlhammer, 2012), 872–876, Jan Christian Gertz, Hg., *Grundinformation Altes Testament*. 3. Auflage. (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2009), 399–401 [Konrad Schmid], David S. Vanderhooft, „Habakkuk,“ in *The Oxford Encyclopedia of the Books of the Bible*. Bd. 1, hg. v. Michael D. Coogan (New York: Oxford University Press, 2011), 351–357, Thomas Römer, Jean-Daniel Macchi und Christophe Nihan, Hg. *Einleitung in das Alte Testament* (Zürich: Theologischer Verlag Zürich), 2013, 492–494 [Jean-Daniel Macchi]), Walter Dietrich, Hans-Peter Mathys, Thomas Römer und Rudolf Smend, Hg., *Die Entstehung des Alten Testaments*. Theologische Wissenschaft 1. Neuausgabe (Stuttgart: Kohlhammer, 2014), 450–454 [Walter Dietrich].

3 Siehe Wilhelm Gesenius, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, hg. von Herbert Donner. 18. Auflage (Berlin und Heidelberg: Springer, 2013), 2013, 745 zu מִשָּׁחַ („Spruch, Ausspruch, Orakel, bes[onders] i[n] Überschriften proph[etischer] Sprüche und Orakel“) und Gesenius, *Handwörterbuch*, 334 zu חֶזֶק Qal als „term[inus] techn[icus]“ für „eine prophetische Offenbarung empfangen“. Dass מִשָּׁחַ gelegentlich auch weisheitliche Äußerungen be-

einzelner Menschen in den Psalmen⁴ beschwert sich Habakuk nicht über persönliche Schwierigkeiten, sondern über Unrecht und Unheil, Gewalt und Streit in seiner Umgebung. Inwieweit er direkt von diesen Zuständen betroffen ist, lässt er offen.⁵ Vergleichbare Klagen über ungerechte und unheilvolle Verhältnisse finden sich in den Psalmen, in der prophetischen und in der weisheitlichen Literatur der HB.⁶ Inhaltlich passt die Feststellung solcher Missstände gut an den Anfang eines Prophetenbuchs. Für den Beginn einer Prophetenschrift ist es aber eher ungewöhnlich, dass es nicht Jahwe ist, der das Unrecht anprangert, sondern der Prophet, und dass nicht den Übeltätern Vorwürfe gemacht werden, sondern Jahwe.⁷

3.

In 1,5–11 scheint Jahwe zu sprechen und nicht mehr der Prophet, wie in 1,2–4. Der Sprecherwechsel wird allerdings nicht explizit markiert, sondern muss aus dem Inhalt von V. 6 erschlossen werden: Ein Volk wie die Kasdäer (Chaldäer) auftreten lassen (קַדְמִי Hif'il) kann wohl nur ein Gott. Der Abschnitt sagt die kriegerische Invasion eines brutalen und rücksichtslosen Heeres voraus, das in seiner Macht selbst

zeichnen kann (Prv 30,1; 31,1; vgl. Sir 9,18), ändert nichts daran, dass es sich in der Regel (und in Verbindung mit הָיָה ziemlich eindeutig) auf prophetische Verlautbarungen bezieht.

4 Vgl. Reinhard Müller, „Psalmen,“ In *WiBiLex* (<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/31528/>), 2013, § 3.2.). Von den dort genannten Formmerkmalen finden sich in Hab 1,2–4 die Anrufung (eingebettet in die Klage: „Jahwe!“) und die Klage (mit den typischen Fragen „wie lange?“ und „warum?“). Eine eigentliche Bitte fehlt. Zur rechtlichen Prägung der Sprache in 1,4.12–17 und 2,1–4 vgl. Kevin J. Cathcart, “‘Law Is Paralysed’ (Habakkuk 1:4): Habakkuk’s Dialogue with God and the Language of Legal Disputation,” in *Prophecy and the Prophets in Ancient Israel*. LHBOTS 531, hg. von John Day (New York: T and T Clark, 2010), 339–353.

5 Ein Hilferuf (Hab 1,2) kann ebenso gut von einem von Gewalttätern bedrohten Menschen geäußert werden wie von einem Zeugen einer Gewalttat. Hab 1,3 („warum lässt du mich Unrecht sehen“, „vor mir sind Zerstörung und Gewalt“) erweckt eher den Eindruck, dass Habakuk Zeuge von Unrecht und Gewalt ist und nicht deren direktes Opfer, vgl. Alfons Deissler, *Zwölf Propheten II*. NEchtB. (Würzburg: Echter, 1998), 222.

6 Vgl. Ps 10,1ff; 94,3ff; Jer 12,1ff; Mi 7,1,1ff; Hi 21,7ff; 24,1ff sowie Wilke (2014, 344–346). Vgl. John J Collins, *Introduction to the Hebrew Bible*. 2. Auflage. (Minneapolis: Fortress, 2014), 350: “Habakkuk begins on a reflective note that is more typical of the psalmists than of the prophets (...) The problem is that of theodicy, the justice of God, a frequent topic in the wisdom literature (...).”

7 Vgl. Theodore Hiebert, “The Book of Habakkuk,” in *NIB, Bd. VII* (Nashville: Abingdon, 1996), 632: “in no prophetic corpus does the problem of divine justice set the terms for the book as a whole, as they are set for this book by the opening lines of Habakkuk’s lament.”

bestimmen kann, was ihm als Recht und Unrecht gilt (V. 7), und das gewalttätig ist (V. 9). Vergleichbare Ankündigungen finden sich als Prophezeiungen in den Prophetenschriften der HB⁸ aber z. B. auch in Dtn 28,49ff als Drohung für den Fall der Nichtbeachtung des mosaischen Gesetzes durch die Israeliten. Der nicht ganz leicht verständliche V. 11 scheint auch schon eine schlussendliche Verschuldung und/oder Bestrafung der Invasionsmacht anzudeuten (שאׁ Qal: schuldig sein/ werden, büßen).⁹

Wie verhält sich das Orakel 1,5–11 zu der Klage 1,2–4? Beklagt sich der Prophet in 1,2–4 über das, was in 1,5–11 angekündigt wird? Dann wäre 1,5–11 als Zitat eines göttlichen Orakels in der Klage des Propheten 1,2ff zu verstehen. Oder soll man 1,5–11 als Antwort Jahwes auf die Klage Habakuks lesen? Dann wäre weiter zu fragen, in welchem Sinne Jahwe hier die Klage des Propheten beantwortet. Sagt er: „Es kommt noch viel schlimmer!“?¹⁰ Oder soll Habakuk das Kommen der Kasdäer als eine Maßnahme verstehen, die den in 1,2–4 beklagten Missständen entgegen wirken soll? Dann müsste man stillschweigend ergänzen, dass die Übeltäter von 1,2–4 den Invasoren zum Opfer fallen und damit an weiteren Übeltaten gehindert bzw. für ihre begangenen Übeltaten bestraft werden.¹¹

8 Vgl. Am 6,14; Jes 5,26ff; 7,18ff; Nah 2,2ff; Jer 5,15ff.

9 „Dann ist der Sturm vorüber und vorbei, und es muss büßen, der seine Kraft vergöttert hat (wörtlich: dem seine Kraft sein Gott war).“ Anders LXX: „Dann wird der Wind sich drehen und hindurchfahren und er wird sich beruhigen. Dies ist die Kraft bei meinem Gott!“ (*Septuaginta deutsch*). Nach Dietrich, Nahum, 114 „ist MT (שאׁ, ‚und er wird sich schuldig machen‘) nach Q (שאׁ?) zu korrigieren, vgl. BHS“ und „זו, (dies)“ zu „streichen, s. HALAT 255“: „Damals raste (es wie) ein Sturm vorüber und ging vorbei; und es hatte seine Macht zu seinem Gott gemacht“ (Dietrich, Nahum, 110).

10 Vgl. die Antwort Jahwes auf Jeremias Klage in Jer 12,1–4.5–6.

11 Nochmals anders interpretiert den Text Marvin A. Sweeney, „Habakkuk (Book and Person) I. Hebrew Bible/Old Testament,” in *EBR. Bd. 10.*, hg. von Hans-Josef Klauck (Berlin: Walter de Gruyter, 2015), 1038–1039: „Habakkuk originally protested to YHWH concerning the evil brought about by the emergence of Babylon as an enemy to Judah, and was subsequently surprised to learn that YHWH was responsible for the rise of Babylon. This provides the opportunity for Habakkuk to question the righteousness of G-d by asking how G-d could look silently upon evil when the treacherous or wicked swallow the righteous (Hab 1:13). The issue is seemingly resolved when YHWH declares that the wicked will ultimately fall as a result of his excessive greed (Hab 2:4, 5). The woe oracles in Hab 2:5–20 and the psalm in Hab 3 testify to YHWH's role in bringing down the oppressor and point to the manifestation of YHWH's justice.“ Diese Deutung scheitert m. E. an 1,12b.

4.

Genau das tut allem Anschein nach Habakuk, wenn er zu Beginn seiner Antwort (bzw. der Fortsetzung seiner Klage) in 1,12ff feststellt, dass Jahwe das Volk der Kasdäer „für das Gericht eingesetzt“ (למשפט שמתו) und „zum Bestrafen bestimmt“ (להוכיח יסדתו) hat (V. 12b). Dass Gott fremde Heere in Israel bzw. Juda einfallen lässt, um dem dort begangenen Unrecht ein Ende zu machen und die Übeltäter zu bestrafen, ist ein Gedanke, der in den Prophetenschriften der HB öfters begegnet.¹² Von daher liegt es nahe, dass der Prophet Habakuk den von Jahwe angekündigten militärischen Angriff der Kasdäer als Gericht und Bestrafung seines Volkes interpretiert. Bemerkenswert ist aber im Vergleich mit der prophetischen Tradition, dass diese Deutung des politischen Geschehens nicht von Jahwe selbst gegeben wird, sondern von seinem Propheten.

Wie Habakuk zu dieser Deutung der kasdäischen Invasion als Gericht und Bestrafung kommt, lässt sich anhand seiner Aussagen in 1,12a.13a gut nachvollziehen. Grundlegend dafür ist die Überzeugung, dass Jahwe schon immer sein Gott und sein Heiliger war und ist (הלוא אתה מקדם יהוה אלהי קדשי). Deshalb wird Jahwe seinen Schützling nicht aufgeben. Als solcher kommt nun plötzlich nicht nur der Prophet selbst in den Blick, sondern ein Kollektiv („wir“), zu dem er sich rechnet. (Ist es identisch mit der in 1,5 angesprochenen Gruppe [„ihr“]?) Es scheint sich dabei um die (nach Habakuks Ansicht) „Gerechten“ in Israel bzw. Juda (beide Bezeichnungen werden in Hab nicht gebraucht!) zu handeln, die vom Gericht und der Bestrafung durch die Babylonier mitbetroffen sind, aber „nicht sterben“ wollen und sollen (לא נמות).¹³ Weil Jahwe „heilig“ ist, kann er das Böse und das Unheil, das bei seinen Schützlingen und mit ihnen geschieht, nicht tatenlos mit ansehen (1,13a). Daraus ergibt sich, dass der Einfall der Kasdäer von Jahwe aus

12 Vgl. Werner H. Schmidt, *Alttestamentlicher Glaube*. 11. Auflage. (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2011), 358: „Großmächte, die ihre Siege den Göttern zuschreiben, gelten den Propheten als Werkzeuge des einen Gottes, der durch sie sein Gericht vollstreckt (Am 5,27; 6,14; Jes 7,18f; 8,7f; 10,5ff; 28,2 u. a.).“ Vgl. auch Dtn 28,49ff; Lev 26,25ff.

13 Nach Schmid in Gertz, Grundinformation, 400 gehört „die Aufgabe Israels als Heilsvolk zugunsten einer Trennung von Frommen und Frevlern in Hab 2“ (vgl. schon Hab 1) „mit einiger Sicherheit ... in die hellenistische Zeit“. Für Hab 1–3 scheint es mir jedoch fraglich, ob hier Israel bzw. Juda als „Heilsvolk“ wirklich aufgegeben wird (vgl. dagegen 3,13). Dass „das Motiv vom Unheil der Frevler und Heil der Gerechten bei Habakuk ... erstmals im Rahmen einer differenzierten Zukunftsankündigung“ erscheint (Klaus Koenen, *Heil den Gerechten – Unheil den Sündern! Ein Beitrag zur Theologie der Prophetenbücher*. BZAW 229. [Berlin und New York: Walter de Gruyter, 1994], 230) könnte durch die Deutung der Deportation von 597 als Bestrafung der deportierten Oberschicht durch Jahwe veranlasst sein (vgl. 2 Kön 24,8ff; Ez 11,15; 33,23ff und dagegen Jer 24).

dem Gericht und der Bestrafung seiner Schützlinge dienen soll (1,12b), nicht aber ihrer Vernichtung (V. 12a).

Woher weiß Habakuk, was er in V. 12a und V. 13a über Jahwe sagt? Es handelt sich hier allem Anschein nach um grundlegende religiöse bzw. theologische Überzeugungen die ihm und seinem Publikum selbstverständlich erscheinen.¹⁴ Dass Jahwe heilig und gerecht ist und seine Schützlinge nicht umkommen lässt, steht für Habakuk nicht zur Diskussion, sondern ist der Schlüssel zum Verständnis der geschichtlichen Erfahrung und der göttlichen Offenbarung.

5.

Dieselben Überlegungen, die Habakuk in 1,12–13a den Einfall der Kasdäer als Gericht und Strafe Gottes verstehen lassen, geben dann aber auch Anlass zu der Frage, warum Jahwe die Kasdäer weiter gewähren lässt, wenn sie nun ihrerseits Böses tun und Unheil anrichten (1,13b–17). In den Augen Habakuks hat Jahwe mit der Invasion der Kasdäer nur ein Unrecht (1,2–4) durch ein anderes, noch schlimmeres Unrecht ersetzt. Denn die Kasdäer verdrehen nicht nur das Recht (1,4), sie setzen gegenüber ihren Untertanen brutal das Recht des Stärkeren durch (1,7) und behandeln Menschen wie Tiere (1,14f). Die Frage von 1,2–4 (Warum lässt Jahwe Unglück und Unrecht zu, ohne etwas dagegen zu unternehmen?) wird damit noch verschärft: Warum macht Jahwe mit seinem Einschreiten gegen Unheil und Unglück alles nur noch schlimmer? Ist Jahwe zwar nicht unwillig, in der Welt für Recht und Ordnung zu sorgen, aber unfähig?

6.

Dass dem nicht so ist, versucht Jahwe (bzw. die Verfasserschaft des Textes) in Hab 2 zu zeigen. Er gibt Habakuk den Auftrag, eine Vision oder Offenbarung deut-

¹⁴ Vgl. Oskar Dangl, *Das Buch Habakuk*. NSK.AT 25.1. (Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2014), 57–60, Wilke (2014, 346–347). „Dass JHWHs Augen zu rein ... sind, um Böses ... anzusehen ... und Mühsal ... anzuschauen ..., ist eine Setzung, die so an keiner weiteren Stelle formuliert wird. Zwar gibt es wenige Verse, in denen die Reinheit des Wortes Gottes betont wird, aber dass von einer Reinheit JHWHs selbst gesprochen wird, bleibt ungewöhnlich. Vor allem berichtet die Bibel nicht von einem Gott, dessen Reinheit ihm nicht gestatten würde, Bosheit und Mühsal zu sehen“ (Wilke 2014, 347). Der von Hab 1,13a beschriebene Sachverhalt ist der HB allerdings nicht so fremd wie die Wortwahl des Textes.

lich und gut lesbar auf Tafeln zu schreiben.¹⁵ Dass es sich dabei um mehrere Tafeln handelt, erklärt sich aus dem Umfang des Textes oder/und daraus, dass er durch mehrere Boten verbreitet werden soll (2,2).¹⁶ 2,3 spricht von der „Dauer“ der Offenbarung und ihrem „Termin“ sowie von ihrem (der Vision bzw. ihrer Dauer) „Ende“, das bald kommen wird, auch wenn es sich eventuell noch ein wenig verzögern sollte.¹⁷ Dabei scheint es nicht um die Dauer bis zum Eintreffen des Geschauten bzw. Offenbarten zu gehen, sondern um die Dauer bis zu ihrer vollständigen Erfüllung („Ende“).

Der Inhalt dieser Offenbarung wird meist in 2,4, in 2,4f, in 2,4–20 oder auch in Hab 3 gesehen.¹⁸ Das ist aber nicht ganz unproblematisch. Denn V. 4 beginnt im MT mit Aussagen über jemanden („er“), ohne zu sagen, um wen es sich dabei handelt: „Sieh, aufgeblasen, nicht (ge)recht ist seine Seele in ihm.“ Das ist als Einleitung eines selbständigen Orakels kaum verständlich. Im vorliegenden Textzusammenhang kann es dagegen unschwer auf das Volk der Kasdäer bezogen werden, das nur ein einziges Mal in 1,6 ausdrücklich so benannt wird und auf das im Folgenden (1,7–17) ausschließlich mit Proformen („er“ bzw. „es“: 3. Pers. sg. m.) verwiesen wird. V. 5 schließt syndetisch (mit der Konjunktion ו) an V. 4 an und V. 6 setzt mit den Proformen „sie“ (3. Pers. pl. m.) und „er“ V. 5 fort. Erst der Weheruf in V. 6b bildet einen Neueinsatz, mit dem ein Orakel beginnen könnte, aber er ist durch das einleitende ויאמר mit V. 5–6a verbunden. 3,1–19 wird im vorliegenden Textzusammenhang durch die Überschrift in V. 1 als „Gebet Habakuks“ vom Vorhergehenden abgesetzt. 3,2 kann als Rückblick Habakuks auf eine Vision verstanden werden,¹⁹ von der dann in V. 3ff berichtet würde. Abgesehen von der starken Zäsur, die durch 3,1 gesetzt wird, würde der Inhalt der in 2,2 genannten Offenbarung im Textverlauf dann aber doch recht lang auf sich warten lassen, wenn er in 3,2ff zu suchen wäre.

So erscheint es am einfachsten, diesen Inhalt in 1,5–11 zu erkennen.²⁰ Ob die dort angekündigte Invasion der Kasdäer in der Textwelt bereits stattgefunden hat,

15 Vgl. Jes 8,1ff; 30,8ff; Jer 30, Dangel (2014, 74–75).

16 למען ירוץ קורא בו („damit schnell laufen kann, wer es liest“) wird meist bildlich verstanden („damit man es leicht und schnell lesen kann“), könnte aber auch wörtlich gemeint sein in dem Sinne, dass die Offenbarung durch schnell laufende Boten verbreitet und vorgelesen werden soll. Vgl. NIV: „so that a herald may run with it“.

17 „Denn es gibt eine Dauer der Vision/Offenbarung bis zu dem Termin. Aber sie hastet (wörtlich: keucht) dem Ende (dieser Dauer) zu und lügt/trügt nicht. Wenn sie sich verzögert, warte auf sie! Denn sie wird auf jeden Fall eintreffen. Sie wird nicht (lange) auf sich warten lassen.“

18 Vgl. Dietrich, Nahum, 129. James D. Nogalski, *The Book of the Twelve Micah–Malachi*. Smyth and Helwys Bible Commentary (Macon: Smith and Helwys, 2011), 669.

19 In 3,2 dürfte ראיתי statt יראתי zu lesen sein, vgl. BHS, BHQ.

20 Vgl. Dietrich, Nahum, 129f.

ist nicht ganz klar. Die Klagen Habakuks in 1,12–17 können sowohl als Reaktion auf diese Invasion verstanden werden als auch als Reaktion auf ihre Ankündigung.²¹ Was jedenfalls noch aussteht, ist das „Ende“ der Offenbarung in 1,11, die Bestrafung der Kasdäer. Dass auch dieses Ende der Vision eintreffen wird, versichert Jahwe dem Propheten in 2,3 und seinen Zeitgenossen durch die in 2,2 angeordnete Verschriftung und Verkündung dieser Offenbarung.

7.

Ist der Text so richtig verstanden, handelt es sich in 2,4(ff) nicht um eine neue Offenbarung an Habakuk, sondern um einen weiteren Kommentar zu dem in 1,5–11 bereits von Jahwe Gesagten. 2,4 stellt einen Menschen, dessen Seele „aufgeblasen“ und „nicht redlich“ ist, einem „Gerechten“ gegenüber.²² Bei ersterem wird man zunächst an „den Kasdäer“ denken, dann vielleicht auch an den Übeltäter von 1,2–4 (wenn mit diesem nicht auch schon „der Kasdäer“ gemeint ist). Dass der Übeltäter sein Unwesen nicht mehr lange treiben wird, muss hier nicht noch einmal gesagt werden. Das ist ja der Inhalt der Vision 1,5–11, implizit in Bezug auf die Übeltäter von 1,2–4, explizit in Bezug auf den Kasdäer (V. 11), den Jahwe zu deren Bestrafung aufbietet. Das Bild eines „aufgeblasenen“ Menschen lässt aber auch schon selbst daran denken, dass er bald einmal „platzen“ (oder dass bald einmal die Luft aus ihm entweichen) wird. Gegenbild dazu ist der Gerechte, der auch in Bedrängnis seiner Gerechtigkeit treu bleibt²³ und in dieser Treue lebt bzw. durch sie am Leben bleibt.²⁴

Eine solche Gegenüberstellung eines Gerechten und eines Ungerechten im Blick auf ihr Verhalten bzw. ihren Charakter und (explizit oder implizit) ihr dementsprechendes Ergehen ist typisch für die Weisheitssprüche in Prov 10ff. Auch das spricht dafür, in Hab 2,4 keine neue prophetische Offenbarung zu sehen, sondern eine Bekräftigung des Orakels 1,5–11: Dass Übeltäter zugrunde ge-

²¹ Vgl. Amos' Bitten in Am 7,2.5.

²² Vgl. Nogalski, *Book of the Twelve*, 668: "The verse contrasts the arrogance of one who exhibits no righteousness with the fidelity of the righteous whose life pleases YHWH." Das gilt zumindest für den MT: „Sieh, seine Seele in ihm ist aufgeblasen, nicht redlich. Doch ein Gerechter lebt in seiner Treue.“

²³ Dass sich das Suffix in 2,4 auf die in V.2f genannte Vision bzw. Offenbarung bezieht (vgl. Hiebert Habakkuk, 642), ist angesichts des Parallelismus in V. 4 (seine Seele ... // seine Treue) eher unwahrscheinlich. Dass der Gerechte Jahwe treu ist, deutet der Text nicht einmal an.

²⁴ **Qal** **חיה** mit der Präposition **ב** lässt beide Verständnismöglichkeiten zu, s. Gesenius, *Handwörterbuch*, 343

hen, ist eine Grundüberzeugung der Weisheitstraditionen der HB und des alten Orients.²⁵

8.

Diese Überzeugung wird ausführlicher dargelegt in 2,5–20. Der Abschnitt setzt die Gottesrede (2,2ff) fort, zitiert darin aber ab 2,6 einen מִשַׁל der von den Kasdäern unterworfenen Völker. מִשַׁל kann hier als „Spottlied“²⁶ verstanden werden, aber auch (und vom Inhalt her m. E. eher) als „Weisheitsspruch“²⁷ bzw. als Zusammenstellung von Weisheitssprüchen.²⁸ Sie bekräftigen die weisheitliche Grundüberzeugung eines „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“²⁹ und zeigen die verschiedenen Möglichkeiten, wie sich dieser Zusammenhang realisieren kann:

- „von selbst“ im Sinne einer „schicksalwirkenden Tatsfäre“ (Klaus Koch), die die Tat auf den Täter zurück fallen lässt (V. 9–11: die Holzbalken des Hauses reagieren auf den Hilfeschrei der Steine [und bringen das Haus zum Einsturz]),
- durch das Handeln der Sozialgemeinschaft (V. 5–8: die ausgeplünderten Völker rebellieren und fordern die von ihnen „geliehenen“ Güter zurück), oder
- durch Jahwe (V. 15–17).

V. 12–14 will vielleicht darauf hinweisen, dass Jahwe als Urheber hinter der „gerechten Weltordnung“ steht und sich in dieser Ordnung zu erkennen gibt (vgl. 1,5ff). V. 18–20 stellt Jahwe den „Götzen“ gegenüber, die ihren Verehrern keine zutreffenden „Lehren“ vermitteln, sondern ihnen die Illusion der Macht vorspiegeln bzw. bestätigen (vgl. 1,11.16).

²⁵ Vgl. Dangl, Habakuk, 76–77.

²⁶ So z. B. die *Einheitsübersetzung*.

²⁷ Vgl. die *Zürcher Bibel*: „Spruch“. Gesenius, Handwörterbuch, 756 nennt als Bedeutungsmöglichkeiten von מִשַׁל 1. „Spruch 1. Sprichwort, stehende Rede ... 2. Gleichniswort ... 3. Spruch, bes [onders] Weisheitsspruch ... 4. Redensart, Schlagwort ... 5. Spottlied, -spruch, Travestie ...“.

²⁸ Vgl. auch die Termini מליצה (Sinnspruch, Rätselspruch) und חידה (Rätsel, Rätselspruch). Zusammen mit מִשַׁל finden sie sich außer in Hab 2,6 noch in Prv 1,6 und Sir 47,17.

²⁹ Vgl. Klaus Koch und Jürgen Roloff. „Tat-Ergehen-Zusammenhang,“ in *Reclams Bibellexikon*, hg. v. Klaus Koch, Eckart Otto, Jürgen Roloff und Hans Schmoldt, 7. Auflage (Stuttgart: Reclam, 2004), 524–526. Zum rechtsgeschichtlichen Hintergrund von 2,5–20 vgl. Reinhard Achenbach, „The Transformation of Measures for Social Justice into Measures for International Law in the Book of Habakkuk.“ In *ZAR* 18 (2012): 263–278.

Der Abschnitt 2,5–20 bekräftigt also, dass Übeltäter und Ungerechte früher oder später untergehen werden (vgl. 2,4a). Das gilt für die internationalen Beziehungen zwischen Völkern ebenso wie für die zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb eines Volkes.³⁰ Im vorliegenden Textzusammenhang ist der größte Teil von 2,5–20, nämlich 2,6b–20, eine Rede der Völker, die durch den Untergang des Kasdäers von dessen grausamer und ungerechter Herrschaft befreit wurden. Sie werden also aus dem Untergang des Kasdäers die Lehre ziehen, dass es eine gerechte Weltordnung gibt (für deren Funktionieren dieser Untergang nur ein besonders eindrückliches Beispiel ist), und dass Jahwe (und nicht ihre „Götzen“) diese Weltordnung begründet hat und ihr Funktionieren garantiert.

Die Form der Wehe-Rufe entstammt sehr wahrscheinlich der Leichenklage und wird in der Prophetie zur Benennung von Missständen gebraucht.³¹ In Hab 2,5–20 dienen die Wehe-Rufe aber nicht (zumindest nicht direkt³²) der Ankündigung gottgewirkten Unheils in einer konkreten Situation, sondern der (weisheitlichen) Beschreibung einer gerechten Weltordnung im Sinne des Tun-Ergehen-Zusammenhangs,³³ wie sie den Völkern am Untergang der Kasdäer deutlich wurde.

Dass diese gerechte Weltordnung sich nicht nur im regelmäßigen Untergang der Übeltäter zeigt, sondern auch im Wohlergehen der Gerechten, wird in 2,5–20 nicht ausdrücklich gesagt. Von daher kann man rückblickend noch einmal fragen, ob 2,4b (nur) als Aussage über das Ergehen des Gerechten verstanden werden soll oder (auch und vielleicht vor allem) als Aussage über sein Verhalten: Gerecht sein heißt, auch unter widrigen Umständen seinen Maximen treu zu bleiben. Deshalb bleibt ein Gerechter seiner Gerechtigkeit treu, auch und gerade wenn Ungerechtigkeit und Unrecht herrschen. 2,5–20 kann ihn in dieser Haltung bestärken, indem es ihm vor Augen stellt, dass Ungerechtigkeit und Unrecht keinen dauerhaften Bestand haben werden. Zudem bestätigt der Untergang der Übeltäter die Gerechtigkeit der Weltordnung und damit die Lebenseinstellung des Gerech-

30 Von der Formulierung her lassen 2,5–7.9–10a.11.(12?).15–16.18–19 eher an Vergehen einzelner Menschen denken, 2,8.10b.13–14.17 eher an internationale Verbrechen. 2,5 verbindet einleitend beide Aspekte durch den Vergleich eines einzelnen Menschen mit dem Völker-verschlingenden Tod.

31 Vgl. Dangel, Habakuk, 94 mit Hinweis auf Am 5,18–20; 6,1ff; Nah 3,1–7; Jes 5,8–24; 10,1–4; 17,12–14; 18,1–7; 28,1–4; 29,15f; 30,1–5; 31,1–3; 33,1. Vgl. auch Christof Hardmeier, „Totenklage (AT),“ in *WiBiLex* (<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/36058/>), 2007.

32 Die Wehe-Rufe sind Teile der Rede der Völker 2,6–20 nach dem Untergang des Kasdäers, der in der Rede Jahwes 2,2–20 noch in der Zukunft liegt.

33 Vgl. Dangel, Habakuk, 92–94.

ten, unabhängig davon, wie es ihm selbst dabei ergeht. Die Klage in 1,2–4 zeigte, dass der Prophet (als Gerechter) unter Unrecht und Ungerechtigkeit leidet, unabhängig davon, ob sie ihn persönlich betreffen. Ebenso kann sich ein Gerechter über die Beseitigung von Unrecht und Ungerechtigkeit freuen, unabhängig davon, wie es ihm selbst dabei ergeht – und vielleicht sogar dann, wenn er der Bestrafung der Übeltäter als „Kollateralschaden“ zum Opfer fällt?

9.

Das scheint das abschließende „Gebet Habakuks“ in Hab 3 zu bekräftigen. Mit Aufnahme altertümlicher Theophanie-Traditionen³⁴ beschreibt es in hymnischer Form, wie Jahwe kommt, um sein Volk und seinen Gesalbten (den König) vor dem Übeltäter zu retten (V. 13f).³⁵ Das Kommen und Einschreiten Jahwes ist begleitet von Erdbeben, Himmelserscheinungen, Wetterkatastrophen und Epidemien (V. 4ff). Es versetzt den Propheten in Angst und Schrecken (V. 16). Trotzdem frohlockt und jubelt er, weil er weiß, dass die „Zeit der Not“ (יָמַי צָרָה) den Übeltätern den Untergang bringt (V. 16), ihm hingegen die Rettung (V. 18). Wie 2,4–20 (und schon 1,5–11) zeigt auch 3,2–19, dass die Erfahrung von Unheil und Unrecht nicht immer etwas Schlechtes und Beklagenswertes sein muss, sondern auch eine Be-

34 Vgl. John Anderson, „Awaiting an Answered Prayer: The Development and Reinterpretation of Habakkuk 3 in Its Context,” in *ZAW* 123 (2011): 57–71, Dangl, Habakuk, 112–114, Wilke (2014, 352–371), Thomas Hieke, „Epiphanie (AT),“ in *WiBiLex* (<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19940/>), 2015. The “presentation of God as a warrior, subduing the forces of chaos in the cosmos and bringing victory and security to God’s people, is particularly characteristic of two kinds of literature in the OT: Israel’s old victory hymns ... and late apocalyptic compositions ...” (Hiebert, Habakkuk, 654).

35 In seiner vorliegenden Gestalt beschreibt Hab 3 kein „Weltgericht“ (in diese Richtung könnten allenfalls die wohl aus der Tradition übernommenen Aussagen über die Völker in V. 6f.12 deuten), sondern die Vernichtung „des Übeltäters“ und „seiner Krieger“ (V. 13f), womit im Zusammenhang von Hab 1–3 nur „der Kasdäer“ (und jeder andere Übeltäter) gemeint sein kann. – Die hebräischen Tempora lassen in Hab 3,3–15 eher an ein vergangenes, die Inhalte (bes. V. 8ff) speziell an ein urzeitliches Geschehen denken, das als paradigmatisch für spätere, vergangene wie zukünftige Eingriffe Jahwes zur Rettung seines Volkes und zur Vernichtung von Übeltätern betrachtet wird. Vgl. Vanderhooft, Habakkuk, 355: “The hymn of chapter 3 ... concentrates on the Divine Warrior’s primordial defeat of cosmic threats ... God has defeated evil before; he must do it again.” – Versteht man Hab 3 dagegen primär als “a vision of the future”, ist die Beantwortung eines Problems, das sich aus “the reflective attitude of wisdom teachers” ergibt (Hab 1) durch “a vision of the future ... especially typical of apocalyptic literature in the later part of the Second Temple period, especially in its emphasis on patient waiting” Collins, Introduction, 352.

gleiterscheinung des Einschreitens Jahwes zur Bestrafung der Übeltäter sein kann, so dass die Gerechten schon in der Not frohlocken und jubeln können. Beide Textabschnitte gehen nicht so weit zu behaupten, dass ein Gerechter sich auch dann über das Eingreifen Gottes freuen kann und soll, wenn er ihm selbst zum Opfer fällt. Sie legen ihren Lesern diesen Gedanken aber zumindest nahe, auch wenn sie die Hoffnung auf Überleben und Rettung in den Vordergrund rücken.³⁶

10.

Die in Hab entwickelte Argumentation lässt sich zusammenfassend etwa folgendermaßen rekonstruieren:

- Ausgangspunkt ist ein Widerspruch zwischen Habakuks Erfahrung und seiner religiösen Überzeugung: Jahwe kann Bösem und Unheil nicht tatenlos zuschauen (1,13a) – und scheint doch genau dies zu tun (1,3.13b). Dieses Problem wird in Form von Klagen präsentiert.
- Auf die erste Klage über Unrecht und Unheil in Habakuks Umgebung (1,2–4) folgt eine Rede Gottes (1,5–11), die neues und größeres Unheil und Unrecht ankündigt: eine militärische Eroberung durch das Volk der Kasdäer. Da diese Rede Gottes durch den Propheten Habakuk (1,1) übermittelt wird, präsentiert sie sich den Lesern als prophetisches Orakel.
- Mit Rückgriff auf unbestrittene religiöse Grundüberzeugungen deutet der Prophet in 1,12–13a den Einfall der Kasdäer als Jahwes Gericht und Bestrafung der in 1,2–4 genannten Übeltäter.
- Durch dieses Eingreifen Jahwes ist nun aber neues und schlimmeres Unheil und Unrecht eingetreten, worüber Habakuk in 1,13b–17 klagt.
- Die vom Propheten erhoffte Antwort Jahwes 2,1–20 fordert den Propheten auf, das Orakel von 1,5–11 zu publizieren (2,2), und bekräftigt, dass es sich vollständig erfüllen wird, also einschließlich der in 1,11 angekündigten Bestrafung der Kasdäer (2,3).
- Diese Bekräftigung wird in 2,4ff unterstützt durch weisheitliche Aussagen über den Untergang von Übeltätern im Sinne des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“. Im Wissen darum können und sollen die Gerechten auch in ungerechten Verhältnissen ihrer Gerechtigkeit treu bleiben (2,4b). Der größte Teil dieser weisheitlichen Lehren (2,6bff) wird von den Völkern formuliert, die

³⁶ Die Bitte 2,2 „Denke im Zorn an das Erbarmen!“ kann so verstanden werden, dass Jahwe in seinem gerechten Zorn über die Übeltäter das Erbarmen mit den Gerechten nicht vergessen soll.

von den Kasdäern beherrscht und unterdrückt wurden und Zeugen ihres Untergangs sind (bzw. sein werden), an dem sie nicht nur die Gerechtigkeit der Weltordnung erkennen (werden), sondern auch, dass Jahwe ihr Urheber und Garant ist.

- In einem abschließenden Gebet (Hab 3) besingt Habakuk die bevorstehende Vernichtung der Kasdäer als Eingreifen Jahwes zur Rettung seines Volkes und seines Gesalbten im Stil altertümlicher Theophanie-Darstellungen. Die unheilvollen und katastrophischen Begleiterscheinungen der Vernichtung des Übeltäters erschrecken den Propheten, sind zugleich aber auch Grund zum Jubeln, weil sie der eigenen Rettung dienen.

11.

Die in Form einer Klage vorgetragene Frage, warum und wie lange Jahwe Unheil und Unrecht duldet, wird also in Hab mit Rückgriff auf prophetische, weisheitliche und hymnisch-mythische Traditionen beantwortet:

- Prophetisch: Jahwe wird gegen Unheil und Unrecht vorgehen – und wenn dieses Vorgehen selbst neues Unheil und Unrecht hervorbringt, wird er auch dagegen vorgehen. Quelle dieser Einsicht ist eine prophetisch vermittelte göttliche Offenbarung.
- Weisheitlich: Jahwe hat die Welt so eingerichtet, dass Übeltäter regelmäßig zugrunde gehen – „automatisch“, mit menschlicher oder/und göttlicher Nachhilfe. Quelle dieser Einsicht ist die immer wieder durch Erfahrungen bestätigte weisheitliche Tradition.
- Hymnisch-mythisch: Jahwe ist schon immer gegen Unrecht eingeschritten und hat sein Volk nicht zugrunde gehen lassen. Sein Einschreiten gegen Übeltäter ist mit unheilvoll-katastrophischen Begleiterscheinungen verbunden, die für sein Volk Grund zum Jubeln sind, weil sie seiner Rettung dienen. Quelle dieser Einsicht sind religiöse Grundüberzeugungen, die u. a. in Hymnen und Mythen über ein urzeitlich-paradigmatisches Handeln Jahwes vermittelt werden.

12.

Aus der Kombination dieser Traditionen ergeben sich gewisse Spannungen und Unklarheiten in der Argumentation von Habakuk:

- Habakuk klagt zunächst (1,2–4) über Missstände innerhalb seines Volkes: Menschen werden von anderen unterdrückt, ihnen wird Gewalt angetan,

„der Übeltäter umstellt den Gerechten“. Auch in 1,13b–17 beklagt er sich darüber, dass „ein Übeltäter einen verschlingt, der gerechter ist als er“, doch nun ist mit dem Übeltäter ganz offensichtlich das Volk der Kasdäer gemeint, während die von ihnen verschlungenen „Gerecht(er)en“ die von ihnen unterworfenen Völker und Menschen sind. Hat der Einfall der Kasdäer die Missstände in Habakuks Volk beseitigt oder nur in den Hintergrund gerückt? Die mit der prophetischen Tradition übereinstimmende Deutung des Kasdäer-Einfalls als Gericht und Strafe Gottes in 1,12–13a scheint ersteres vorauszusetzen. Ist hier konkret an die Deportation(en) der Oberschicht von 597 (und 587) gedacht?³⁷

- Die Prophezeiung 1,5–11 wird in 1,12–13a als Ankündigung der Bestrafung der Übeltäter in Habakuks Volk interpretiert. Diese Bestrafung wird jedoch durch Übeltäter vollzogen, die dann ihrerseits wieder bestraft werden müssen. Wird so nicht „der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben“? Und wer geht dann gegen die übeltätigen Kasdäer vor?
- Diese Frage wird in 2,4–20 mit einer weisheitlichen Bekräftigung des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“ beantwortet – wobei es dann aber letztlich doch offen bleibt, ob die übeltätigen Kasdäer „automatisch“, durch eine Rebellion der von ihnen unterworfenen Völker oder durch Jahwe zu Fall kommen.
- Demgegenüber spricht Hab 3 ganz eindeutig von einem spektakulären Vorgehen Jahwes zur Rettung seines Volkes und Bestrafung des Übeltäters. Soll damit vereindeutigt werden, was in 2,4–20 offen blieb: Jahwe selbst wird den Übeltäter bestrafen? Oder sollen damit alle drei dort genannten Möglichkeiten als verschiedene Weisen des Kommens Jahwes zur Bestrafung des Übeltäters gedeutet und besungen werden?
- Während die Aussagen über den „Tun-Ergehen-Zusammenhang“ in 2,4–20 sowohl auf Fälle von Unrecht innerhalb eines Volkes anwendbar sind als auch auf solche zwischen verschiedenen Völkern, wird in Hab 3 das Volk der Kasdäer als Übeltäter dem Volk Jahwes als dessen Opfer gegenüber gestellt (3,13). Werden hier die in 1,2–4 beklagten Missstände innerhalb des Volkes Jahwes geleugnet, vergessen oder übergangen? Oder gelten sie im Sinne von 1,12–13a als durch den Kasdäer-Einfall beseitigt?
- 2,4–20 erweckt den Eindruck, dass der Untergang der Kasdäer ein Beispiel für das Funktionieren des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“ ist. Hab 3 lässt ihn als eine Wiederholung des urzeitlich-prototypischen Rettungs- und Gerichtswirkens Jahwes erscheinen. Dass damit für immer alles Unrecht aus der Welt

³⁷ Vgl. Klaus Koenen, „Zerstörung Jerusalems (587 v. Chr.)“, in *WiBiLex* (<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/43966/>), 2013.

geschafft ist, sagen die Texte nicht. Unheil und Unrecht können immer wieder aufkommen, sowohl innerhalb eines Volkes als auch in den Beziehungen zwischen Völkern. Solche Missstände haben aber keinen dauerhaften Bestand. Manchmal geht die Beseitigung von Unrecht mit neuem Unheil und Unrecht einher, aber auch sie werden nicht lange bestehen. Deshalb sollen sich gerechte Menschen und Völker nicht von ihrer Gerechtigkeit abbringen lassen, sondern daran festhalten und auch in Unheil und Ungerechtigkeit auf den Gott ihrer Rettung vertrauen.

Das ist die Antwort des Habakukbuchs auf die eingangs gestellte Frage, wie lange und warum Jahwe Unrecht und Unheil zulässt. Sie vermag so lange zu überzeugen, wie man von Jahwe nicht erwartet, dass er ein für alle Mal alles Unheil und Unrecht beseitigt – oder dass er Unheil und Ungerechtigkeit erst gar nicht hätte aufkommen lassen sollen. Solche Verschärfungen der Theodizeeproblematik scheinen in Habakuk (noch) nicht im Blick zu sein, weil die Existenz von Unheil und Unrecht (noch) als selbstverständliche Gegebenheit hingenommen und von einem Gott noch nicht mehr erwartet wird, als sie nicht überhandnehmen zu lassen.³⁸

13.

Überhaupt scheint die Theodizeefrage die Verfasser und intendierten Leser des Habakukbuchs nicht theoretisch, grundsätzlich und generell zu beschäftigen, sondern konkret und aktuell im Blick auf die Herrschaft der Kasdäer = Babylonier. Konnte man deren Vorgehen 597 als Bestrafung und Beseitigung (durch Deportation) einer als ungerecht und unterdrückerisch betrachteten Führungsschicht in Jerusalem und Juda verstehen und akzeptieren, wurde zunehmend deutlich, dass die neuen Oberherren nicht weniger ungerecht und unterdrückerisch waren. In dieser Situation konnte die Beseitigung der babylonischen Herrschaft als Wiederherstellung gerechter und heilvoller Verhältnisse erhofft werden. Sie konnte nach Hab 2,6–8 u. a. durch eine Rebellion der unterworfenen Völker herbeigeführt werden. Dem entsprach die Politik, zu der Zedekia nach anfänglicher Loyalität gegenüber seinem Oberherrn Nebukadnezar umschwenkte (vgl. 2 Kön 24,20), wofür er

³⁸ Habakuk argumentiert noch völlig im Paradigma „Ordnung – Chaos“ (Gott kämpft in der Welt für die Ordnung gegen das Chaos) und noch nicht (wie etwa Hi 38–41 oder Jes 45,6f) im Paradigma „Gott – Welt“ (Gott ist Schöpfer, Erhalter und Lenker einer Welt, in der es Ordnung und Chaos gibt), vgl. Fritz Stolz, *Weltbilder der Religionen*, Theophil 4 (Zürich: Pano, 2001), Kap. 4 und 8.

von Jeremia und Ezechiel scharf kritisiert wurde (vgl. Jer 27; Ez 17). Unterstützt wurde Zedekia allem Anschein nach u. a. von „Propheten, die auf Gottes helfende Gegenwart im Tempel vertrauten“³⁹ (vgl. Jer 7; 26–28). Gehörte zu ihnen auch Habakuk (vgl. Hab 2,20)?⁴⁰

14.

Sollte dies zutreffen, würde es verständlich machen, warum in Hab neben prophetischem Sprach- und Gedankengut auch solches aus den Bereichen der Weisheit und der religiösen Dichtung (Klage, Hymnus, Mythos) aufgeboten wurden: um möglichst viele Leser oder Hörer davon zu überzeugen, dass die Babylonier dem Untergang geweiht waren. Jedenfalls verfügte sein Verfasser(kreis) offenbar über eine fundierte Kenntnis dieser verschiedenen Traditionsbereiche und über die Fähigkeit, Traditionen aus all diesen Bereichen zu rezipieren und seinen Zwecken dienlich zu machen. Das schließt nicht aus, dass er auch über authentische prophetische Erfahrungen (Auditionen) verfügte, wie sie in Hab dargestellt werden – aber auch nicht, dass er Jahwe sagen hörte, was er von ihm zu hören wünschte.

Wie dem auch sei, sein intellektuell durchaus anspruchsvolles und anregendes literarisches Werk blieb auch nach dem Untergang babylonischen Herrschaft interessant und forderte dazu heraus, in einem weiteren geschichtlichen Horizont nachzudenken über den Aufstieg von Großmächten als Strafwerkzeuge Jahwes und ihren Fall als Strafe Jahwes (vgl. Assyrier und Babylonier in Nahum, Habakuk [Zephaniah]⁴¹ und Jesaja) – und darüber, ob Jahwe irgendwann

³⁹ Klaus Koenen, „Zedekia,“ in *WiBiLex* (<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/35202/>), 2013, § 2.2.

⁴⁰ Hab 2,20 setzt die Existenz des Jerusalemer Tempels voraus, 3,13 die eines gesalbten Königs. Hab 2,1 greift vielleicht Jes 21,8 auf, Hab 2,14 Jes 11,9, Hab 2,12a Mi 3,10 (vgl. Nah 3,1) und Hab 2,13 stimmt weitgehend überein mit Jer 51,58. Das weist darauf hin, dass Hab „partakes of a well-developed literary tradition shared among Judean prophets of the late monarchic period“ Vanderhooft, Habakkuk, 352. „All of the above evidence suggests a date during the last decades of the Judean monarchy, probably before the final assault of the Babylonians against Judah in 587“ Vanderhooft, Habakkuk, 353.

⁴¹ Vgl. Walter Dietrich, „Three Minor Prophets and the Major Empires: Synchronic and Diachronic Perspectives on Nahum, Habakkuk, and Zephaniah,“ in *Perspectives on the Formation of the Book of the Twelve*. BZAW 433, hg. von Rainer Albertz, James D. Nogalski and Jakob Wöhrle (Berlin und New York: Walter de Gruyter, 2012): 147–156.

einmal allem Unrecht und Unheil nachhaltig ein Ende bereiten würde (vgl. Jes 65f; Dan 2; 7).⁴²

Literatur

- Achenbach, Reinhard. "The Transformation of Measures for Social Justice into Measures for International Law in the Book of Habakkuk." In *ZAR* 18 (2012): 263–278.
- Anderson, John "Awaiting an Answered Prayer: The Development and Reinterpretation of Habakkuk 3 in Its Context." In *ZAW* 123 (2011): 57–71.
- Cathcart, Kevin J. "‘Law Is Paralysed’ (Habakkuk 1:4): Habakkuk’s Dialogue with God and the Language of Legal Disputation." In *Prophecy and the Prophets in Ancient Israel*. LHBOTS 531, hg. von John Day. 339–353. New York: T and T Clark, 2010.
- Cleaver-Bartholomew, David. "One Text, Two Interpretations: Habakkuk OG and MT Compared." In *BIOCS* 42 (2009): 52–67.
- Collins, John J. *Introduction to the Hebrew Bible*. 2. Auflage. Minneapolis: Fortress, 2014.
- Dangl, Oskar. *Das Buch Habakuk*. NSK.AT 25.1. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2014.
- Deissler, Alfons. *Zwölf Propheten II*. NechtB. Würzburg: Echter, 1998.
- Dietrich, Walter. "Three Minor Prophets and the Major Empires: Synchronic and Diachronic Perspectives on Nahum, Habakkuk, and Zephaniah." In *Perspectives on the Formation of the Book of the Twelve*. BZAW 433, hg. von Rainer Albertz, James D. Nogalski and Jakob Wöhrle. 147–156. Berlin und New York: Walter de Gruyter, 2012.
- , *Nahum Habakuk Zefanja*. Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament. Stuttgart: Kohlhammer, 2014.
- Dietrich, Walter, Hans-Peter Mathys, Thomas Römer und Rudolf Smend, Hg. *Die Entstehung des Alten Testaments*. Theologische Wissenschaft 1. Neuausgabe. Stuttgart: Kohlhammer, 2014.
- Fabry, Heinz-Josef. „Ambakum : Habakuk.“ In *Septuaginta Deutsch: Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament*, hg. von Martin Karrer und Wolfgang Kraus. 2413–2428. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2011.
- Gelston, Anthony. *The Twelve Minor Prophets*. BHQ 13. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2010.
- Gertz, Jan Christian, Hg. *Grundinformation Altes Testament*. 3. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2009.
- Gesenius, Wilhelm. *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, hg. von Herbert Donner. 18. Auflage. Berlin und Heidelberg: Springer, 2013.
- Hardmeier, Christof. „Totenklage (AT).“ In *WiBiLex* (<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/36058/>), 2007
- Hiebert, Theodore. "The Book of Habakkuk." In *NIB*, Bd. VII. 623–655. Nashville: Abingdon, 1996.
- Hieke, Thomas. „Epiphanie (AT)“. In *WiBiLex* (<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19940/>), 2015

⁴² Dass diese beiden Gedanken Hab noch völlig fremd sind, widerspricht m. E. einer Datierung des Textes in die (fortgeschrittene) persische oder die hellenistische Zeit.

- Koch, Klaus und Jürgen Roloff. „Tat-Ergehen-Zusammenhang.“ In *Reclams Bibellexikon*, hg. von Klaus Koch, Eckart Otto, Jürgen Roloff und Hans Schmoldt, 7. Auflage, 524–526. Stuttgart: Reclam, 2004.
- Koenen, Klaus. *Heil den Gerechten – Unheil den Sündern! Ein Beitrag zur Theologie der Prophetenbücher*. BZAW 229. Berlin und New York: Walter de Gruyter, 1994.
- , 2013. „Zedekia.“ In *WiBiLex* (<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/35202/>), 2013
- , „Zerstörung Jerusalems (587 v. Chr.).“ In *WiBiLex* (<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/43966/>), 2013
- Krüger, Thomas. „Überlegungen zur Bedeutung der Traditionsgeschichte für das Verständnis alttestamentlicher Texte und zur Weiterentwicklung der traditionsgeschichtlichen Methode.“ In *Lesarten der Bibel: Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments*, hg. v. Helmut Utzschneider und Erhard Blum, 233–245. Stuttgart: Kohlhammer, 2006.
- Müller, Reinhard. „Psalmen.“ In *WiBiLex* (<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/31528/>), 2013
- Nogalski, James D. *The Book of the Twelve Micah–Malachi*. Smyth and Helwys Bible Commentary. Macon: Smith and Helwys, 2011.
- Römer, Thomas, Jean-Daniel Macchi und Christophe Nihan, Hg. *Einleitung in das Alte Testament*. Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2013.
- Schmidt, Werner H. *Alttestamentlicher Glaube*. 11. Auflage. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2011.
- Sneed, Mark R., *Was There A Wisdom Tradition? New Prospects in Israelite Wisdom Studies*. AIL 23. Atlanta: SBL Press, 2015.
- Steck, Odil Hannes. „Strömungen theologischer Tradition im Alten Israel.“ In *Zu Tradition und Theologie im Alten Testament*. Biblisch-theologische Studien 2, hg. v. Odil Hannes Steck, 27–56. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1978.
- , *Exegese des Alten Testaments: Leitfaden der Methodik*. 14. Auflage. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1999.
- Stolz, Fritz. *Weltbilder der Religionen*. Theophil 4. Zürich: Pano, 2001.
- Sweeney, Marvin A. „Habakkuk (Book and Person) I. Hebrew Bible/Old Testament.“ In *EBR*. Bd. 10., hg. von Hans-Josef Klauck, 1037–1040. Berlin: Walter de Gruyter, 2015.
- Vanderhooft, David S. „Habakkuk.“ In *The Oxford Encyclopedia of the Books of the Bible*. Bd. 1, hg. v. Michael D. Coogan, 351–357. New York: Oxford University Press, 2011.
- Zenger, Erich u. a. *Einleitung in das Alte Testament*. Studienbücher Theologie 1,1, hg. v. Christian Frevel. 8. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer, 2012.

Manuskript abgeschlossen im April 2016.